

111 GRÜNDE,
**ALEMANNIA
AACHEN**
ZU LIEBEN

Tim Habicht

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Tim Habicht

111 GRÜNDE, ALEMANNIA AACHEN ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

INHALT

EMOTIONAL, LEIDENSCHAFTLICH UND ETWAS VERRÜCKT – MEINE ZEIT BEI ALEMANNIA AACHEN 8

Vorwort von Willi Landgraf

1. DIE GRÜNDUNGSPHASE 13

Weil wir die Alemannia sind – Weil von unseren ersten Einnahmen direkt ein Fußball gekauft wurde – Weil wir eine Umwandlung in einen akademischen Sportverein (trotz wesentlich höherer Geldmittel) ablehnten – Weil wir gegen den englischen Berufsspielerklub Bradford City gewannen

2. BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG 19

Weil wir den »Schwimm-Hennes« hatten – Weil wir nach fünf Jahren die Fusion mit dem Turnverein wieder auflösten – Weil Reinhold Münzenberg das schwarz-gelbe Trikot trug – Weil selbst gegen die SpVgg Sülz 07 in den 1930er-Jahren 15.000 Zuschauer kamen

3. DIE ERSTE ERFOLGREICHE ZEIT 25

Weil nach einem Pokal-Heimspiel die Einnahmen sofort gepfändet wurden – Weil wir unser erstes DFB-Pokalfinale verloren – Weil am 3. September 1953 Richtfest am alten Tivoli gefeiert wurde, damals eins der modernsten Stadien Deutschlands – Weil die Bundesliga ohne Alemannia Aachen gegründet wurde – Weil wir den Bundesliga-Aufstieg ein Jahr später peinlich vergeigten – Weil Alemannia-Legende Michel Pfeiffer vor 100.000 Zuschauern im Wembley-Stadion sein Nationalmannschafts-Debüt feierte – Weil 30.000 Zuschauer den Aufstieg gegen Göttingen 05 feierten – Weil die modernste Flutlichtanlage Europas gegen Español Barcelona eingeweiht wurde – Weil wir zwischenzeitlich Westdeutschlands größter Verein waren – Weil Sepp Herberger zu unserer zweiten Pleite im Pokalfinale sagte: »Das Beste war das Wetter ... und die Kapelle«

4. ENDLICH BUNDESLIGA! 41

Weil der Tivoli in der Bundesliga eine uneinnehmbare Festung war – Weil wir auf eine vierwöchige Südamerika-Tournee gingen – Weil wir mit 300.000 DM die Bundesliga-Rekordablösesumme zahlten – Weil wir den FC Arsenal

mit 3:2 besiegten – Weil wir Vizemeister wurden – Weil wir als Vizemeister direkt wieder abgestiegen sind

5. DIE (ERSTE) GROSSE FINANZIELLE KRISE UND DIE 2. BUNDESLIGA . . . 51

Weil wir plötzlich der FC Bayern der Regionalliga waren – Weil wir unser Stadion nach dem Abstieg für drei Millionen Mark umbauen ließen – Weil sich wegen Geldnot eine Bürgerinitiative zur Erhaltung der Alemannia gründete – Weil es Samba und Konfetti am Tivoli zu sehen gab – Weil wir sieben Trainer in drei Jahren hatten – Weil unser Präsident über Nacht nach Kanada floh und per Fax seinen Rücktritt erklärte – Weil Werner Fuchs (zum ersten Mal) Trainer bei uns war – Weil Peter Neururer bei uns zum jüngsten Trainer der Bundesliga und 2. Bundesliga wurde – Weil wir schon Karten für die Relegationsrunde druckten, sie aber dennoch verpassten – Weil einer unserer Präsidenten auf einer Jahreshauptversammlung aufgrund eines Herzinfarktes starb – Weil Wattenscheid erneut zum Alemannia-Debakel wurde

6. DER SPORTLICHE ABSTIEG 65

Weil der »Beckenbauer der Türkei« in Aachen Trainer wurde – Weil wir überraschend in den Amateurbereich abstiegen – Weil wir gegen Bad Honnef, Rhenania Alsdorf oder Jülich 10 verloren haben – Weil unser Zuschauer-Minusrekord gegen den Rheydter SV aufgestellt wurde

7. DER WIEDERAUFSTIEG UNTER WERNER FUCHS 73

Weil Werner Fuchs (zum zweiten Mal) unser Trainer war – Weil es den »Ballwurf von Mannheim« gab – Weil wir den traurigsten Aufstieg aller Zeiten feierten – Weil mittelklassige Spieler wie Clirim Bashi, Stephan Lämmermann und Co. zu Helden wurden – Weil die Frau von Werner Fuchs auch nach seinem Tod noch im Fanshop gearbeitet hat

8. DIE RÜCKKEHR IN DIE 2. BUNDESLIGA 83

Weil wir als Aufsteiger mit 10.000 Auswärtsfans bei Borussia Mönchengladbach gewannen – Weil Eugen Hach Franklin Bittencourt würgte – Weil Taifour Diane das Tor des Monats schoss, gegen Borussia Mönchengladbach – Weil unsere »Go«-Tüten den Tivoli belebten – Weil Jörg Berger und Jörg Schmadtke die erfolgreichste Zeit einläuteten – Weil die Kofferaffäre um Mark Rudan den Tivoli beschäftigte – Weil die Fans und die Mannschaft Geld gegen die

Insolvenz spendeten – Weil wir pleite aber geil sind – Weil Emmanuel Krontiris einen Hattrick gegen den 1. FC Köln schoss – Weil Spieler wie Erik Meijer und Willi Landgraf die Alemannia prägten – Weil gleich zwei unserer Spieler den Zweitliga-Rekord halten – Weil unsere Spieler immer mehr Freunde als Mitspieler waren – Weil wir einen Kartoffelkäfer als Maskottchen haben

9. DIE ERFOLGREICHSTEN JAHRE 109

Weil das erste Geisterspiel Deutschlands am Tivoli stattfand – Weil wir die Bayern (zum ersten Mal) aus dem DFB-Pokal warfen – Weil uns die »Hand Mbwandos« ins Finale nach Berlin brachte – Weil wir auch das dritte Pokalfinale der Vereinsgeschichte verloren – Weil wir trotzdem im UEFA-Cup spielten – Weil wir das letzte Team waren, das in Köln international spielte – Weil das Heimspiel mit den meisten Zuschauern in Köln stattfand – Weil wir die Bayern in Liga und Pokal erneut besiegen konnten – Weil wir nach 36 Jahren Abstinenz wieder in die Bundesliga aufgestiegen waren – Weil wir eine sehr intensive Bundesliga-Rückkehr feierten – Weil ein Ex-Weltmeister das Trainerkarussell startete – Weil wir den besten Sportdirektor Deutschlands vom Hof jagten – Weil die Zaubermaus bei uns groß wurde – Weil am alten Tivoli Lautsprecherboxen die Sicht verdeckten – Weil wir ein letztes Fest auf dem alten Tivoli feierten

10. IM NEUEN TIVOLI GEHT ES BERGAB 153

Weil wir ein Schmuckkästchen für 50 Millionen Euro bauten – Weil wir das Eröffnungsspiel im neuen Tivoli mit 0:5 verloren – Weil wir Transfer-Flops wie Babacar Guèye hatten

11. DER MAXIMALE TIEFPUNKT 161

Weil ein Heimsieg trotz Abstiegs gefeiert wird wie eine Meisterschaft – Weil wir während einer laufenden Insolvenz in der Regionalliga West spielten – Weil wir das Mittelrheinpokal-Finale gegen den Viertligisten Fortuna Köln im strömenden Regen verloren – Weil wir in der ersten Runde des Mittelrheinpokals gegen den Siebtligisten Inde Hahn rausflogen – Weil im zweiten Anlauf fast die Regionalliga-Meisterschaft erreicht wurde – Weil sich unser Trainer und unser Geschäftsführer in den Medien gegenseitig anfeinden – Weil die Fans auch in der Regionalliga West an den Tivoli strömen – Weil wir nach einem 4:1-Sieg in Oberhausen im Niederrheinkanals baden gehen – Weil wir nur einen Punkt gegen den TuS Erndtebrück holten

12. ALLGEMEINES 183

Weil wir das beste Fanzine Deutschlands hatten – Weil unsere Ex-Spieler bei anderen Klubs dauernd aufblühen – Weil wir das urigste und selbstironischste Vereinslied überhaupt haben – Weil wir der Klömpchensklub sind – Weil wir den 50 Millionen Euro teuren Tivoli an die Stadt für einen Euro verkauften – Weil unser Geschäftsführer Frithjof Kraemer den Verein »auf sicheren Beinen« abgibt – Weil ein Ex-DFB-Präsident ein großer Alemannia-Fan ist – Weil die Aral-Tankstelle am Stadion zum Treffpunkt der Alemannia-Fans geworden ist – Weil man manchmal besser aus dem Baum als auf der Tribüne zuschauen konnte – Weil wir Stürmer wie Delzepich, Krohm und Auer hatten – Weil der Reitverein lange Zeit das schönere Stadion hatte – Weil sich viele Menschen nur vom Tivoli her kennen – Weil man Mittelrheinpokal gegen Wegberg-Beeck statt Champions League gucken kann – Weil es im VIP-Bereich zur Halbzeitpause nur Currywurst mit Brötchen gibt – Weil der Trainer der zweiten Mannschaft in der Abwehr der ersten Mannschaft aushilft – Weil wir fragwürdige, aber amüsante Halbzeitspiele hatten – Weil bei uns in der Halbzeitpause Geburtstagsgrüße durchgesagt wurden – Weil Robert Moonen unser Stadionsprecher ist – Weil manchmal schon in der Halbzeitpause das Bier am Tivoli ausverkauft ist – Weil wir prägende Niederländer in der Mannschaft hatten – Weil der Name Tivoli eine Liebeserklärung beinhaltet – Weil Torwart Frederic Löhe eine Backpfeife bekommen hat und noch immer zu den Fans geht – Weil ein Bild von Uli Hoeneß in ganz Aachen berühmt ist – Weil man Aachen-Fans auf der ganzen Welt trifft – Weil der Derby-Cup unsere einzige Trophäe ist – Weil wir eine Fanfreundschaft mit Roda Kerkrade haben – Weil die Bundesliga voller Alemannia-Spieler ist

LITERATURVERZEICHNIS UND WEBLINKS 218

ANMERKUNGEN 219

Emotional, leidenschaftlich und etwas verrückt – Meine Zeit bei Alemannia Aachen

Vorwort von Willi Landgraf



Am 2. Spieltag der Gruppenphase in der Europa League spielte ich mit Alemannia Aachen beim spanischen Top-Team FC Sevilla. Am Donnerstag, den 4. November 2004, liefen wir ins Estadio Ramón Sánchez Pizjuán ein. 40.000 Zuschauer machten die Arena in Sevilla zu einem echten

Hexenkessel, der schon beinahe an den Tivoli erinnerte – nur eben deutlich größer war. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie wir als kleiner aber ambitionierter Zweitligist in den Katakomben des Stadions von Sevilla warteten. Wir standen dicht gedrängt im Spielertunnel, da habe ich zu meinen Mitspielern gesagt, dass wir aufpassen müssen, wenn die Fans vom FC Sevilla »Olé« rufen, denn dann waren wir noch nicht einmal am Ball. »Wenn das so im Stadion ist, Jungs, dann haben wir ein Problem!«

90 Minuten später unterlagen wir zwar mit 0:2, aber wir konnten erhobenen Hauptes nach einer starken Leistung das Feld verlassen. Sogar von den spanischen Fans gab es Applaus für unsere Leistung. Immerhin war der FC Sevilla nicht irgendein Klub und die damaligen Gegner wie Sergio Ramos, Dani Alves oder Jesús Navas nicht irgendwelche Spieler. Im Stadion war innerhalb der 90 Minuten kein einziges Mal ein »Olé« zu hören ... Das war einfach alles außergewöhnlich. Dass wir durch das DFB-Pokalfinale in den UEFA-Cup gekommen sind und da auch noch die Gruppenphase überstanden haben. Das war für uns als Spieler, für den Verein und für die Fans das Größte. Das waren die guten Zeiten. Daran erinnere ich mich auch heute immer noch sehr gerne.

Aber meine persönliche Zeit bei der Alemannia und auch allgemein den Klub, haben nicht die großen Erfolge ausgemacht. Das war eher die Seltenheit, wie die vielen treuen Alemannia-Fans wohl selber aus eigener Erfahrung wissen. Schon damals zu meiner Anfangszeit, als ich von Eugen Hach unmittelbar nach dem Aufstieg in die 2. Bundesliga verpflichtet wurde, waren wir das kleine gallische Dorf und kein Favorit auf den Klassenerhalt oder sogar den Aufstieg. Davon waren wir sehr weit entfernt. Wir waren ein zusammengewürfelter Haufen von weitestgehend unbekannten Spielern aus kleineren Vereinen. Aber wir haben damals schnell zueinander gefunden. Nach der ersten durchaus peinlichen Niederlage im DFB-Pokal gegen den VFC Plauen haben wir mit Siegen gegen Borussia Mönchengladbach oder den 1. FC Nürnberg eine echte Euphoriewelle entfacht.

Auch wenn Werner Fuchs vor dem Aufstieg leider verstorben war. Es gab trotzdem in der Stadt, beim Verein und auch unter den Fans eine große Vorfreude auf die 2. Bundesliga. Aber wir hatten immer Werner Fuchs im Hinterkopf. Nach den Spielen gab es Gesänge für ihn. Es war generell aber einfach schön zu sehen, wie wir als Mannschaft die Euphorie in das Stadion getragen und wie alle an einem Strang gezogen haben.

Damals passte einfach alles! Der alte Tivoli war sehr eng, alt und laut. Bei uns ging vor allem viel über die Kameradschaft. Das hat uns einfach ausgezeichnet. Wir waren eine Mannschaft voller internationaler Spieler aus allen Ländern der Welt. Aber es hat zwischen uns einfach gepasst. Auf und neben dem Platz. Jeder war mit ganzem Herzen dabei, ist für den anderen gelaufen und hat für den anderen gearbeitet. Die Kameradschaft war dabei aber meiner Meinung nach das wichtigste überhaupt. Die wurde damals bei uns großgeschrieben. Kaum einer in der Liga kannte einen Spieler von uns. Aber es passte gut und wir haben alle auf dem höchsten Level gespielt. Aus der Aufstiegsmannschaft waren weiterhin viele Spieler dabei und alle haben zusammen gekämpft. Das hat Alemannia

Aachen immer ausgemacht. Bis zur 93. Minute an den Sieg glauben und kämpfen. Dafür musste man sich nur Erwin Vanderbroek oder Stephan Lämmermann anschauen. Wie die beiden gelaufen sind und gekämpft haben – Wahnsinn! Dazu der alte Tivoli mit seinen engen Stehplätzen direkt am Spielfeld und den alten Katakomben, das passte und war sehr schön.

Ich habe viel bei Alemannia Aachen erlebt. Von der Steuerfahndung in den Büroräumen des Vereins bis zur Geldkofferaffäre. Das habe ich bei keinem anderen Verein so erlebt. Auf eine besondere Art hat das den Verein geprägt. In einer Situation, in der keiner mehr mit dir rechnet und du total am Boden bist, genau dann wieder aufstehen und als Team und Mannschaft mit den Zuschauern zusammen wieder aufstehen. Das zeichnet die Alemannia aus und das ist auch aktuell in der Viertklassigkeit wieder gefragt – mehr denn je vielleicht. Alemannia Aachen war einer meiner schönsten Vereine. Das was ich bei der Alemannia erlebt und mitgemacht habe, hat mich als Mensch gestärkt. Daraus habe ich viel für mich persönlich gelernt. Aus wenig Vorhandenem haben wir immer viel gemacht. Das geht, wenn alle alles gemeinsam dafür machen. Auch wenn es finanzielle Probleme gab. Im Endeffekt haben wir als Mannschaft immer zusammengehalten. Wir waren ein verschworener Haufen. Auf und neben dem Platz.

Alemannia Aachen hat immer der Kampf ausgemacht. Nie das Geld oder die Pokale. Die Leute haben gesehen, dass es bei uns nicht mit dem Drumherum gestimmt hat, aber immer jeder von uns alles gegeben hat. Ehrliche Arbeit wurde uns immer abgekauft und das war das Erstrebenswerte. Ehrliche und harte Arbeit, das hat die Alemannia immer ausgezeichnet und wird sie weiterhin immer auszeichnen. Spieler, die vollen Einsatz zeigen, sich die Hosen bei Grätschen auf nassem Untergrund dreckig machen und mit einer Platzwunde am Kopf trotzdem in jeden Kopfball gehen. Das will man in Aachen sehen. Dann darf man auch verlieren, das spielt keine Rolle.

Die Alemannia ist ein positiv verrückter Verein. Das fängt bei den Fans an und endet bei den Spielern auf dem Rasen. Aus meiner Zeit gibt es viele Beispiele, die zeigen, was diesen Klub besonders macht. Es waren nicht die großen Erfolge, das DFB-Pokalfinale oder der UEFA-Cup, sondern eine Trainingseinheit, die mir besonders im Kopf geblieben ist.

Nach einem gewonnenen Pflichtspiel in der 2. Bundesliga unter Trainer Jörg Berger an Altweiber, haben wir Fußballtennis beim Training gespielt. Aber nicht einfach nur so. Weil Altweiber war, war es Pflicht, sich zu verkleiden! Also waren wir auch alle verkleidet. Ich erinnere mich vor allem an Abwehrspieler George Mbwando. Der war als Frau verkleidet und den konnte man gar nicht mehr erkennen, wie er im Kleid den Ball über das Netz spielte. Ich muss sagen, das gab es nur bei Alemannia Aachen. Wir waren alle einfach verrückt!

Dass der Verein derzeit eine harte Zeit durchlebt ist natürlich schade, vor allem für die treuen Fans, die auch jetzt hinter ihrer Alemannia stehen. Aber gemeinsam werden die Fans, die Spieler und der Verein aus der Krise kommen. Die Leute lieben ihren Klub und ihre Stadt. Aachen ist schwarz-gelb. Das war, ist und wird immer so bleiben. Denn auch als ich bei der Alemannia war, gab es nicht durchgehend goldene Zeiten. Wir hatten mit vielen Krisen zu kämpfen, haben sie aber alle gemeistert. Weil wir immer zusammengehalten haben. Darauf kommt es an und gemeinsam meistert man bei Alemannia Aachen jede Krise. Das wird immer so bleiben.

1. KAPITEL

DIE GRÜNDUNGSPHASE





1. GRUND

Weil wir die Alemannia sind

Die große Mehrzahl der deutschen Fußballvereine heißt 1. FC, also erster Fußballclub der jeweiligen Stadt. In Aachen heißt der bekannteste und erfolgreichste Fußballverein aber nicht 1. FC, sondern eben Alemannia. Aber warum eigentlich? Die Antwort ist leichter, als man denkt: Als Alemannia Aachen im Jahr 1900 ins Leben gerufen wurde, war der Name 1. FC Aachen schon vergeben – zum Glück muss man da wohl sagen. Denn zu Aachen, der westlichsten Stadt Deutschlands, passt der Namenszusatz Alemannia einfach besser als ein x-beliebiges 1. FC oder SC. So stand lediglich das Präfix FC vor dem Namen Alemannia Aachen – bis zum Zusammenschluss mit dem TSV. Das FC wurde danach aus dem Namen getilgt.

Warum? Dafür muss man einen Blick auf die Herkunft des Wortes »Alemannia« beziehungsweise »Alemannen« werfen. Diese waren eine antike und frühmittelalterliche Bevölkerungsgruppe. Der Name Alemannia sollte das Deutschtum im äußersten Westen betonen. Dass der Name Alemannen aus linguistischer Perspektive auch als »alle (wehrfähigen) Männer« übersetzt werden kann, passt ebenfalls sehr gut auf den Fußballklub aus der Kaiserstadt. Immerhin war und ist Alemannia Aachen immer für seinen Kampf und Einsatz und nicht gerade für seinen spielerischen Glanz in Deutschland bekannt.

Übrigens: Der 1. FC Aachen hat sich wenige Tage nach seiner Gründung bereits aufgelöst.



Weil von unseren ersten Einnahmen direkt ein Fußball gekauft wurde

Gegründet wurde die Alemannia im Dezember 1900. Damals noch vorübergehend als »Fußballclub Alemannia«. Die Wurzeln des Vereins liegen dabei auf dem Marienthaler Kasernenhof in der Franzstraße. Dort begannen Schüler des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums, der Oberrealschule und des Realgymnasiums, Fußball zu spielen. 18 Schüler dieser Schule gründeten die Alemannia. Dass der Fußballverein über 100 Jahre später im internationalen Geschäft Fußball spielen und die schwarz-gelben Farben nach Griechenland, Spanien und Island tragen würde, haben sie zu diesem Zeitpunkt wohl nicht gedacht.

Auch die Mitgliedsbeiträge waren zur Gründung noch auf einem deutlich anderen Niveau. 30 Pfennig zahlte jedes Mitglied als Beitrag. So kamen immerhin fünf Mark und 40 Pfennig zusammen. Geld, das die Alemannia-Gründer auch bitter nötig hatten – auch ein Umstand, den sie mit der aktuellen Alemannia gemeinsam hat. Mit den ersten Einnahmen kauften sich die Gründer einen Vereinsball. Endlich konnten sie regelmäßig Fußball spielen. Das gelang zu Beginn auch ziemlich gut. Das erste Spiel als Fußballclub Alemannia fand nur wenige Tage nach der Gründung statt. Am 16.12.1900 gewann man mit 6:0 gegen den FC Dolhain aus Belgien.

Kurios war dabei nicht der Kantersieg der Schwarz-Gelben, sondern die Rahmenbedingungen des Spiels. Gespielt wurde auf keinem öffentlichen Platz, sondern auf dem Gelände des Marienthaler Kasernenhofs, das nur von Militär und Vereinsmitgliedern betreten werden durfte. Blöd nur, dass die Gegner natürlich keine Vereinsmitglieder oder beim Militär waren. Deswegen mussten die gegnerischen Teams zu Beginn am Militärposten vorbei über

Schleichwege auf den Platz gebracht werden. Aber in Aachen war man Schmuggelwege ja gewohnt

3. GRUND



Weil wir eine Umwandlung in einen akademischen Sportverein (trotz wesentlich höherer Geldmittel) ablehnten

Die Alemannia war und ist immer schon ein Klub für den »kleinen Mann« gewesen, für den echten Fan und Fußballromantiker. Für sogenannte Modefans gab es im Grunde nie einen Anreiz, sich der Alemannia anzuschließen. Neben diesem Punkt war die Alemannia sozusagen seit der Gründung latent pleite. Aber den Stadionnamen Tivoli verkaufen oder einen großen Investor ins Boot holen – das kommt in Aachen nicht infrage. Deswegen ist eine Geschichte ganz am Anfang der Alemannia-Historie besonders wichtig. Diese zeigt die Seele und das Selbstverständnis des Klubs.

Mitte des Jahres 1901, also knapp ein halbes Jahr nach der Gründung des Vereins, bildeten fünf Studenten und sechs Schüler die Mannschaft der Alemannia. Geld war kaum welches vorhanden. Da kam ein Angebot der Aachener Hochschule eigentlich gerade recht, den Klub in einen akademischen Sportverein umzuwandeln. Dann wäre die Alemannia als eigenständiger Fußballklub zwar bereits wieder Geschichte gewesen, aber es hätte deutlich mehr Geld für die Spieler und Fördermittel für den Klub gegeben. Der damalige Vorsitzende Karl Foerster sprach sich aber entschieden dagegen aus. Seine Begründung war so einfach wie Fußball-romantisch: Der Verein solle jedem zugänglich sein.

Dieses Verständnis, für jeden Interessierten zugänglich zu sein und sich keinem Investor oder Geldgeber hinzugeben, bleibt bis heute bestehen. Ein millionenschweres Angebot der Aachen &

Münchener Versicherung für den Stadionnamen lehnte man ab. Der Tivoli blieb weiterhin der Tivoli. Und das dürfte sich vermutlich nie in der Vereinsgeschichte ändern. Auch wenn es oft an Geld und am Erfolg mangelt. In Aachen besinnt man sich weitestgehend auf die Werte, die es seit der Gründung gibt. Und diese sind manchmal eben auch mehr wert als ein dickes Festgeldkonto oder der eine oder andere Pokal in der Vitrine.

4. GRUND



Weil wir gegen den englischen Berufsspielerklub Bradford City gewannen

In der Saison, in der auf das »Dreiinnenspiel« umgestellt wurde, konnte die Alemannia ihren ersten Titel holen. 1907/1908 sicherte sich die Alemannia den Titel »Meister des 1. Bezirks«. Ausgerechnet mit einem Punkt Vorsprung vor dem Konkurrenten aus Köln, dem Kölner FC 1899. Das absolute Highlight der Saison war aber vermutlich nicht der Gewinn der Meisterschaft, sondern ein ganz besonderer Sieg. Im Heimspiel rang die Alemannia den englischen Klub Bradford City nieder. Besonders daran war nicht, dass Bradford City, aktuell in der englischen League One, der dritten Liga, unterwegs, ein Klub aus England war, sondern dass die Spieler Berufsspieler waren. Keine Schüler, Studenten oder Arbeiter wie bei der Alemannia. Und ausgerechnet gegen diesen großen Gegner zeigte Aachen eine starke Leistung und gewann vor damals unfassbaren 2.000 Zuschauern. Wie gut Bradford zu Beginn des 20. Jahrhunderts war, sieht man daran, dass sie 1911 den FA-Cup, also den englischen Pokalwettbewerb, im Finale gegen Newcastle United gewannen. Ein Erfolg, der der Alemannia bisher verwehrt blieb. Aber wie immer: In Aachen muss man sich über die kleinen Dinge im Leben freuen.

Grund für den Erfolg gegen Bradford war vielleicht auch das seinerzeit in Deutschland neue »Dreiinnenspiel«. In der Anfangszeit des Fußballs in Deutschland spielte man noch lange nicht im allgegenwärtigen 4-2-3-1-System oder im 4-4-2-System mit oder ohne Raute. Diese taktische Finesse war in der damaligen Zeit noch nicht entwickelt. Vielmehr setzte man zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf den vollen Angriff. Fünf Stürmer standen auf dem Spielfeld und spielten beinahe in einer Reihe. Nicht so bei der Alemannia. Im Jahr 1907, so steht es zumindest in den Chroniken, entwickelte man in Aachen durch externe Neuzugänge das sogenannten »Dreiinnenspiel«. Das bedeutet, dass die Außenstürmer nicht wie zuvor auf einer Linie mit den restlichen Stürmern spielten, sondern etwas dahinter versetzt. Unterstützt wurden die Offensiven durch zwei Außenläufer und einen Mittelläufer. Das ähnelte also schon etwas dem 4-2-3-1-System der heutigen Zeit. So spielte die Alemannia schon damals taktisch auf höchstem Niveau bis in die 1950er-Jahre.

2. KAPITEL

BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG





5. GRUND

Weil wir den »Schwimm-Hennes« hatten

Unter dem etwas mysteriösen Namen »Schwimm-Hennes« versteckt sich nicht etwa ein schwimmender Geißbock, sondern Wilhelm »Wimmar« Hennes. Anfang der 1910er-Jahre war Hennes ein Keeper der Alemannia. In der Saison 1912/1913 durfte Hennes sogar beim Spiel zwischen Westdeutschland und Süddeutschland den Kasten der Westdeutschen hüten. In der gleichen Saison bahnte sich aber Spektakuläres an. Hennes und die Alemannia testeten gegen Preußen Duisburg. Der Gast aus Duisburg reiste nur mit neun Spielern an – und natürlich ohne Torwart. Weil es aber ein Testspiel war und die Alemannia gleiche Verhältnisse schaffen wollte, gab man kurzerhand Keeper Hennes ab. Denn Hennes war bei der Alemannia wegen seiner schwächtigen Statur nicht gerade beliebt oder eine Torwart-Ikone. So war man vermutlich sogar froh, dass Wilhelm Hennes beim Gegner spielte.

Aber dann drehte der Hennes auf. Im strömenden Regen von Aachen schmiss er sich in jeden Ball, parierte aus kurzer und weiter Distanz und avancierte zum gefeierten Helden. Weil sich Wilhelm Hennes auf der Linie wie ein Fisch bewegte und zappelte, nannte man ihn ab sofort den »Schwimm-Hennes«. Ab sofort war Hennes bei der Alemannia zwischen den Pfosten gesetzt.



6. GRUND

Weil wir nach fünf Jahren die Fusion mit dem Turnverein wieder auflösten

Die Alemannia ist ein TSV, also ein Turnsportverein. Dafür gibt es natürlich auch einen Grund, und zwar zunächst einen recht ein-

fachen: Am 3. September 1919 fusionierte der Fußballverein der Alemannia mit dem Aachener Turnverein (ATV) von 1847. Es sollte eine kurze Ehe werden. Turnen, damals äußerst beliebt in Deutschland, und andere Sportarten standen in großer Konkurrenz. Das sorgte auch dafür, dass beim TSV Alemannia Aachen äußere Einflüsse in einer politisch schwierigen Zeit dafür sorgten, dass sich der ATV wieder vom restlichen Klub abgespaltete und die Fusion nach gerade einmal fünf Jahren schon wieder aufgehoben wurde. Allerdings sei die Trennung in freundlichem Miteinander und nicht im Streit erfolgt. Jetzt mag man meinen, dass diese kurz währende Fusion dem Fußballklub wohl nicht viel gebracht habe. Doch, das hat sie. Nämlich den Namen, der seit dieser Fusion in allen Büchern und auf allen Fanartikeln gedruckt steht sowie von Tausenden Zuschauern gerufen, gejubelt oder geweint wurde: Aachener Turn- und Sportverein Alemannia 1900 e.V.

7. GRUND



Weil Reinhold Münzenberg das schwarz-gelbe Trikot trug

Viele werden bei der Nennung des Namens Reinhold Münzenberg ein Bild vor Augen haben. Es ist in Schwarz-Weiß fotografiert. Münzenberg trägt das Alemannia-Trikot, hat zerzaustes Haar und blickt genau in die Kamera. Sein Blick ist müde, aber dennoch voller Tatendrang und von einer unfassbaren Entschlossenheit. Allein dies würde schon reichen, um ein Bild zu erzeugen, das einem im Gedächtnis bleibt. Aber bei diesem speziellen Münzenberg-Bild ist vor allem eines besonders: Seine rechte Gesichtshälfte ist voll mit Dreck beschmiert. Zeichen des vollen Einsatzes, den der beinharte Verteidiger in jedem Spiel an den Tag legte. Wegen dieser Spielweise bekam Münzenberg auch den passenden Spitznamen »Der Eiserne«.

Von 1926 bis 1949, inklusive einer Unterbrechung während des Zweiten Weltkrieges, spielte Reinhold Münzenberg für Alemannia Aachen. Lediglich in den Kriegsjahren lief er für einen anderen Verein, den Luftwaffen-Sportverein Hamburg, auf. Ansonsten hielt es Münzenberg immer in Aachen. Er wurde in Walheim geboren, spielte sozusagen seine gesamte Fußballer-Karriere für die Alemannia. Sein Debüt im Alemannia-Trikot gab er 1926 – mit erst 17 Jahren.

Bei der Alemannia reifte Münzenberg zum Nationalspieler. Zwischen 1930 und 1939 trug er 41 Mal das Trikot der deutschen Nationalmannschaft. Den Adler hatte er also quasi in allen seinen Fußballspielen auf der Brust. 1934 in Italien und 1938 in Frankreich nahm er sogar als Alemannia-Spieler an den jeweiligen Weltmeisterschaften teil. Sein wohl größter Erfolg als Fußballer war der überraschende dritte Platz mit Deutschland bei der WM 1934 in Italien. Münzenberg avancierte in der Defensive zur wichtigen Stütze für den damaligen Trainer Sepp Herberger. Er vereinte Kampf und Spielkultur in einer unnachahmlichen Weise. Insgesamt achtmal lief Münzenberg als Kapitän der deutschen Nationalmannschaft auf. Außerdem gehörte er der sogenannten Breslau-Elf an. Diese DFB-Elf besiegte in Breslau in einem Freundschaftsspiel Dänemark mit 8:0. Es war die bis dahin höchste Niederlage der dänischen Fußballnationalmannschaft. Otto »Holz« Siffling vom SV Waldhof Mannheim traf übrigens gleich fünfmal in dieser Begegnung. Aber nicht nur in diesem Spiel glänzte Münzenberg. Seine Duelle gegen den Engländer Stanley Matthews, seinerzeit ein echter Star unter den Fußballern, begeisterten die Massen. Matthews, der Münzenberg in puncto Schnelligkeit überlegen war, wurde von Münzenberg so stark verteidigt, dass dieser nach dem Spiel schnaufend sagte: »Du hast deinen Meister gefunden.«¹

Bezeichnend ist, dass Münzenberg ausgerechnet in seinem kurzen Gastspiel beim Luftwaffen-Sportverein Hamburg seine wohl erfolgreichste Vereinszeit erlebte. Mit Hamburg stand er im Finale

des »Tschammer-Pokals«, des Vorläufers des jetzigen DFB-Pokals und der Deutschen Meisterschaft. Münzenberg blieb es allerdings verwehrt, einen Titel zu gewinnen.

Neben der sportlichen Karriere des Reinhold Münzenberg gibt es auch eine Karriere als Präsident der Alemannia. Von 1974 bis 1976 war Münzenberg als Präsident für seinen Herzensklub verantwortlich. Er rettete die Alemannia damals in höchster Not. Denn finanziell war es um die Schwarz-Gelben schlecht bestellt. Es fehlte an allen Ecken und Enden Geld. Die Stadt Aachen verweigerte finanzielle Unterstützung – doch dann kam Reinhold Münzenberg. Die Alemannia-Ikone wurde nahezu ohne Gegenstimme zum Präsidenten gewählt und führte den Klub finanziell aus der Krise. Dank des großen Namens an der Vereinsspitze half die Stadt Aachen nun doch finanziell. Dabei blieb Münzenberg nicht lange Präsident. Denn schon wenige Wochen nach Übernahme des Postens leitete sein Neffe Egon Münzenberg die Geschicke des Vereins als aktiver Part. Legende Reinhold blieb sozusagen nur als Aushängeschild des Vereins und repräsentativer Teil dabei. Nach zwei Jahren gab Reinhold Münzenberg sein Amt vollständig ab. Sein Neffe Egon Münzenberg beerbte ihn jetzt auch offiziell.

8. GRUND



Weil selbst gegen die SpVgg Sülz 07 in den 1930er-Jahren 15.000 Zuschauer kamen

Hand aufs Herz: Sülz 07 ist nun wahrlich kein großer Name. Das gilt jedenfalls aus heutiger Sicht. Aber der Verein aus Köln war einer der beiden Klubs, aus denen der 1. FC Köln hervorging. In den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts gehörte Sülz 07 ebenfalls wie Alemannia Aachen zu den aufstrebenden Vereinen in der Gauliga Rheingau, der damals höchsten Spielklasse im Westen. Man arbei-

tete sich von Spielzeit zu Spielzeit nach oben in der Tabelle. In der Saison 1927/1928 wurde Süzl 07 Meister der Rheingruppe II und nahm an der Endrunde um die Westdeutsche Meisterschaft teil. Und dort trumpten die Kölner richtig auf. Vor 35.000 Zuschauern wurde der FC Schalke 04 mit 7:2 deklassiert. Vier Siege später durfte sich die SpVgg Süzl 07 Westdeutscher Meister nennen. Für den ganz großen Sprung sollte es aber nicht reichen. Denn gegen den FC Bayern München war im Viertelfinale um die Deutsche Meisterschaft für die Kölner Schluss – man verlor mit 2:5 in München.

Gegen diesen starken Gegner und lokalen Rivalen kam es in der Saison 1929/1930 zum Spitzenspiel. Aachen empfing Köln vor 15.000 Zuschauern am heimischen Tivoli an der Krefelder Straße. In einem wahren Hexenkessel bekamen alle Zuschauer viel Action für ihr Geld zu sehen. Köln gewann am Ende das Spiel des 19. Spiel-tages mit 3:2 in Aachen. Die Chancen auf den Titel waren für die Alemannia vergeben. Doch es reichte in dieser Saison für einen starken dritten Platz. Ein gutes Ergebnis, das in Aachen Lust auf mehr machte.